



NEWSLETTER Ausgabe 1/2005

Auftakt

Anders lernen – aber wie?

KOOPERATIONSTAGUNG DES PROJEKTES „KULTUR MACHT SCHULE“ MIT DER AKADEMIE REMSCHEID

Die Bildungslandschaft in Deutschland verändert sich. Viele Schulen in Deutschland haben den Schulschluss auf den Nachmittag verlegt, sie sind jetzt Ganztagschule oder eine Schule mit offenem Ganztagsangebot. Die Verantwortlichen in Bund und Ländern erhoffen sich mit dem Ausbau von Halbtagschulen zu Ganztagschulen, adäquat auf die veränderten Bildungsanforderungen reagieren zu können.

Die Ganztagschule soll, neben einer verlässlichen Betreuung von Kindern, mehr Zeit für Bildung bieten, für die individuelle Förderung von Schülerinnen und Schülern. Durch die erhoffte Qualitätsverbesserung sollen Benachteiligungen abgebaut und Begabungen besser gefördert werden. Dass sich eine solche Qualitätsverbesserung nicht im Selbstlauf einstellt, wissen alle Beteiligten. Neben den veränderten Rahmenbedingungen müssen auch traditionelle Unterrichtsformen überprüft werden, brauchen Schulen Lerninnovationen, um nachhaltige Lernprozesse in Gang zu setzen. Hilfreich ist es, wenn man für diese Prozesse Partner findet.

Wenn es um die kooperative Weiterentwicklung von Bildungsinhalten und -formen in Schulen geht, sind die Träger und Einrichtungen der kulturellen Bildungsarbeit kompetente Partner. Sie haben Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Schulen, mit interessanten Inhalten und kreativen Methoden. Aber was bedeuten diese Inhalte und Methoden für das Lernen? Wird sich Lernen verändern? Und wenn ja, wie?

Diese und weitere Fragen sollen auf der Werkstatt-Tagung „Anders lernen – aber wie?“ am 21. und 22. Februar 2005 in Remscheid diskutiert werden. Veranstalter dieser Tagung

ist das Projekt **Kultur macht Schule** der Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung, Kooperationspartner ist die Akademie Remscheid.

Zum Einstieg konnten zwei Experten gewonnen werden, die mit ihren Vorträgen die Diskussion theoretisch fundieren und Anstöße für die Praxisphasen geben werden. Prof. Dr. Klaus Prange (Allgemeine Pädagogik, Schulpädagogik) wird den Fragen nachgehen, wie in Schule gelernt wird – und wie nicht, um das schulische Lernen dann in Beziehung zu setzen mit den Lernerfahrungen in außerschulischen Kontexten.

Prof. Dr. Christian Rittelmeyer (Erziehungswissenschaften, Pädagogische Anthropologie, Schularchitektur) macht die „Kultur von Lernräumen“ zum Thema und stellt vor, wie sich in unserer gestalteten Umwelt Bildungsinhalte im Positiven wie im Negativen artikulieren können.

Diese Beiträge und die sich anschließende Diskussion bilden den Hintergrund, vor dem am zweiten Tag die praktische Arbeit in fünf Workshops stattfinden wird. Bildende Kunst, Tanz, Kreativität, Theater und Öffentlichkeitsarbeit. Welche Lernformen und Lernmöglichkeiten bieten sich in diesen künstlerischen Bereichen? Zum Abschluss der Werkstatt-Tagung werden die Gespräche und die Erfahrungen aus den Praxisphasen in einer Diskussionsrunde zusammengebracht, um eine Einschätzung der Relevanz außerschulischer Lernformen für eine neue Schule zu geben.

Weitere Informationen zum Programm und Anmeldung:
www.kultur-macht-schule.de |

Im Fokus

Der Kompetenznachweis Kultur

EIN IMPULSGEBER FÜR DIE SCHULE?

Die Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung (BKJ) hat in den vergangenen drei Jahren einen Bildungspass entwickelt, der Schlüsselkompetenzen individuell erfasst und nachweist, die Jugendliche bei ihren Aktivitäten in der kulturellen Bildungsarbeit zeigen.

Der so genannte *Kompetenznachweis Kultur* wird von Fachkräften nach einem eigens hierfür entwickelten Nachweisverfahren vergeben. Dieses Verfahren knüpft an die Methoden pädagogischer Diagnostik an und beinhaltet einen engen Austausch mit den jeweiligen Jugendlichen über die eigenen Erfolge und Kompetenzen. Der *Kompetenznachweis Kultur* ist somit ein Instrument zum Erfassen und Nachweisen von Schlüsselkompetenzen.

Der Kompetenznachweis Kultur in der Praxis

Seit Mai 2004 wurden 69 dieser Kompetenznachweise vergeben. Und immer mehr Fachkräfte der kulturellen Jugendbildung erwerben durch die Teilnahme an der entsprechenden Fortbildung die Berechtigung, den *Kompetenznachweis Kultur* auszustellen. Diese Fachkräfte sehen den Nutzen für sich selbst wie für die Einrichtungen, in denen sie tätig sind: Sie können die positiven Wirkungen der eigenen Arbeit erkennen, für Dritte sichtbar machen und sie können Kompetenzen von Jugendlichen fördern sowie nachweisen.

Eine erste Befragung von Jugendlichen und Fachkräften ergab eine durchweg positive Resonanz: „Ich wusste gar nicht, dass ich etwas kann“, sagt beispielsweise eine 14jährige Jugendliche auf die Frage, wie sie die Arbeit an der Entstehung des *Kompetenznachweis Kultur* erlebt hat. Sie nahm über sieben Monate regelmäßig an einem Musicalprojekt in Hannover teil und reflektierte mit den anderen Gruppenmitgliedern und ihrer Theaterpädagogin ihre Stärken und Erfolge im Laufe des Projekts: „Am Anfang war das komisch und mir ist nie etwas eingefallen, was ich gut gemacht habe. Darüber redet man ja sonst nie“.

Was die Jugendliche in wenigen Sätzen formuliert, beschreibt die wichtigsten

Ziele des *Kompetenznachweis Kultur*: eine Reflexion und Bewusstwerdung der eigenen Stärken und Potenziale sowie eine Anerkennung und Wertschätzung dessen, was man außerhalb der Schule gelernt hat. Ein Kunstschulleiter veranschaulicht, wie dieses Ziel in die Praxis umgesetzt wird „Wir nehmen Beziehung auf zu den Jugendlichen und ihren Zukunftsfragen, die sie gerade im Alter ab 14 Jahren besonders beschäftigen. Wir machen die Stärken der Jugendlichen überhaupt erst sichtbar. Die Mühe macht sich doch niemand sonst“. Bei der Befragung bestätigt eine 18jährige Musikschülerin aus Sachsen-Anhalt seine Aussage: „Bislang habe ich noch nie so intensiv darüber nachgedacht, wie wichtig die Jahre in der Musikschule für mich waren und wie viel ich in anderen Lebensbereichen davon profitiere.“ Eine Theaterpädagogin flankiert diese Aussagen mit den Worten: „...die Mädchen sind der Meinung, in der Theatergruppe vor allem Selbstbewusstsein gelernt zu haben. Sich selbst darzustellen, was zum Beispiel in der Schule beim Vortrag von Referaten hilfreich sei. Es wurde viel über die einzelnen Lernorte diskutiert, auch viel von zu Hause erzählt. Und es gab einen längeren Diskurs über fehlende Selbstständigkeit in der Schule. Lernen ist zunächst meist negativ besetzt. Dass Lernen Spaß machen darf, ist selbst ein Lernprozess.“

Der *Kompetenznachweis Kultur* zeigt, welche Bedeutung außerschulische Lernerfolge für den Bildungsprozess von Jugendlichen insgesamt haben können. Jugendliche >

Tipps:

Information:

Kultur im Ganztage – Neue Wege zum Bildungserfolg. So heißt die neue Ausgabe des „infodienst Kulturpädagogische Nachrichten“. Bezug: info-bjke@bjke.de

Buchtipps:

Künstlerische Bildung nach Pisa. Neue Wege zwischen Kunst und Bildung. Herausgegeben von Joachim Kettel und der Internationalen Gesellschaft der Bildenden Künste

(igbk). Der Band fasst die Beiträge des internationalen Symposiums „Mapping Blind Spaces“ vom Oktober 2003 zusammen.

Neues Buch der BKJ:

Kinder brauchen Spiel & Kunst. Das Buch stellt Konzepte und Praxisprojekte vor, die den Bildungsauftrag von Kindertagesstätten unterstützen. Bestellung: info@bkj.de zum Preis von 5,- €

werden aktiv in die Beschreibung des eigenen Kompetenzprofils einbezogen, sie lernen, sich selbst kritisch reflexiv einzuschätzen und ihre Potenziale zu entwickeln. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Kooperation von außerschulischen Einrichtungen und Trägern mit Schulen im Rahmen von Ganztagschulen stellt sich die Frage, ob und wie Nachweisverfahren wie das des *Kompetenznachweis Kultur* auch für die Schule genutzt werden können. Eine wünschenswerte Vision: Der *Kompetenznachweis Kultur* als Impulsgeber für eine Debatte über neue Formen und Instrumente der Anerkennung von Lernerfolgen in der Schule.

Weitere Informationen zum *Kompetenznachweis Kultur*:
Brigitte Schorn, schorn@bkj.de |



Aus den Ländern

Nicht bloß Zukunftsmusik

PERSPEKTIVEN DER KOOPERATION ZWISCHEN SCHULEN UND MUSIKORIENTIERTER JUGENDARBEIT

Im Zuge der PISA-Studie wurde auch über ein erweitertes Bildungsverständnis diskutiert und im Rahmen dieser Debatte kommt dem Erwerb von Schlüsselkompetenzen durch kulturelle Bildung und der außerschulischen Musikförderung neue Bedeutung zu.

Zu dieser Thematik hat die Landesarbeitsgemeinschaft Populäre Musik & Kultur Berlin zusammen mit der

Alice-Salomon-Fachhochschule am 24.9.2004 Experten aus der schulischen und außerschulischen Jugendmusikförderung zu einem Fachforum eingeladen. Mehr als hundert Teilnehmer/innen aus unterschiedlichen Berufsgruppen kamen, Lehrer/innen, Sozialarbeiter/innen, Musiker/innen und Multiplikatoren der Kulturarbeit. Zu den Mitveranstaltern des Fachforums gehörten die Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Berlin e. V., das Berliner Landesinstitut für Schule und Medien, der Arbeitskreis für Schulmusik Berlin/Brandenburg, die Landesmusikakademie, die Landesarbeitsgemeinschaft der Berliner Musikschulleiterinnen und -leiter und die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport.

In Impulsreferaten wurde der Blick auf Schule und Jugendarbeit, ihre Potenziale und Probleme, gelenkt. So vertretete Meinhard Ansohn, Arbeitskreis für Schulmusik Berlin/Brandenburg, den derzeitigen Schulmusikunterricht zwischen „Aufbruch“ (neue Handlungs-

spielräume, Konzepte und Projekte) und „Abbruch“ (besonders starke Betroffenheit des Fachs Musik bei Kürzungen im Schulbereich, Musiklehrermangel, Probleme in der Ausbildung von Musiklehrern). Burkhard Hill, Fachhochschule München, beschrieb aus der Sicht der Jugendarbeit ein problematisches Ausgangsszenario (u. a. Mitgliederschwund in Jugendverbänden, Krise der Offenen Jugendarbeit, Vorbehalte bei Jugendarbeit und Schule). Musikorientierte Jugendarbeit bietet aber Experimentierräume für „anderes Lernen“, das im Gegensatz zur Schule daran festzumachen sei, „dass der Lehrplan gemeinsam erarbeitet wird und die Fähigkeiten und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen in dessen Gestaltung maßgeblich einfließen“. Elke Josties, Alice-Salomon-Fachhochschule, Berlin trug Ergebnisse einer Expertenbefragung von Musikern, Jugendarbeitern und Lehrern vor, die an Kooperationsprojekten in Berlin beteiligt waren: Beide Seiten betrachteten die Zusammenarbeit als gelungen, betonten den Vorteil von jeweils >

Termine

01.-03.03.05, MÜNCHEN

„Wir alle machen Schule.“

Forum mit Fachtagung & Infomarkt.
Infos: www.ks-muc.de

17.03.05, TUTZING

„Ganztagsangebote an Schulen.“

Tagung der Ev. Akademie. Zweiter Tutzinger Lehrertag.
Infos: www.ev-akademie-tutzing.de

→ www.kultur-macht-schule.de

NEWSLETTER Ausgabe 1/2005

unterschiedlichen personellen Ressourcen, Handlungsmustern und Lernkonzepten. Essenziell erscheine die Notwendigkeit klarer Kooperationsvereinbarungen. Ziel könne nicht die Integration von Jugendarbeit in den schulischen Alltag sein, im Gegenteil: Entscheidende Voraussetzung für



gelingende Kooperation sei die wechselseitige Anerkennung des Differenzverhältnisses von Schule und Jugendarbeit.

In Arbeitsgruppen wurden neue Modelle der Kooperation zwischen Berliner Musikschulen und allgemein bildenden Schulen sowie Konzepte eines virtuellen Netzwerkes für Kooperationsprojekte zwischen Schulen und Jugendkulturarbeit vorgestellt und diskutiert. In drei weiteren Arbeitsgruppen ging es praktisch musikalisch zu.

In Kürze wird die Dokumentation der Tagung erscheinen. Kontakt: www.lkj-berlin.de

DIE AUTORIN:

Prof. Dr. Elke Josties ist Professorin an der Alice-Salomon-Fachhochschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik in Berlin (ASFH). Kontakt: josties@asfh-berlin.de

Aus der Praxis

Neue Bewegungsformen

„Bitte alle in den Kreis setzen!“ Es dauert eine Zeit, bis sich alle Kinder auf dem Boden der Turnhalle niedergelassen haben und den Erklärungen von Corinna Vogel zuhören. Seit einem Jahr unterrichtet die Tanzpädagogin einmal pro Woche in der Grundschule Steinberger Straße während des regulären Sportunterrichts. Zum Aufwärmen machen alle mit beim Stopptanz. Begeistert laufen die Zweitklässler durch die Halle, bis die Musik stoppt. Dann gilt es, auf nur einem Fuß stehen zu bleiben oder auf zwei Füßen und drei Fingern oder auch nur auf einer Hand und einem Bein – erstaunlich sind die unterschiedlichen Figuren, die die Kinder mit ihren Körpern bilden.

Die Zusammenarbeit der Kölner Grundschule mit der Tanzpädagogin ist Teil des Projektes „Tanz in der offenen Ganztagsgrundschule“ des NRW Landesbüros Tanz. Das Landesbüro hat sich zur Aufgabe gemacht, den Tanz als Angebot in dieser neuen Schulform in NRW zu etablieren und vermittelt erfahrene Tanzpädagoginnen und -pädagogen an die Schulen. Durch sie lernen die Kinder neue Bewegungsformen kennen, was nicht nur dem oft beklagten Bewegungsmangel der Jungen und Mädchen vorbeugt, sondern die Kinder auch ein Gefühl für Raum, Zeit, Kraft und für den eigenen Körper entwickeln lässt.

Dass klappt auch beim nächsten Tanzspiel mit Corinna Vogel. Die Zweitklässler sind jetzt mit dem Pony unterwegs. Die begleitende Musik fordert die Pferde mal zu einem

munteren Galopp heraus, dann wiederum fällt der Rhythmus in einen gemütlichen Trab. „Zu Beginn der Unterrichtsreihe gebe ich noch viel vor“, erläutert Vogel ihr methodisches Vorgehen, „aber schon nach kurzer Zeit vertrauen die Kinder in ihre eigenen Fähigkeiten.“ Sie beginnen, eigene Ideen umzusetzen.

Die positive Bilanz dieses Angebots lässt sich auf das Gesamtprojekt des NRW Landesbüros Tanz übertragen. Im Jahr 2004 zeigten sich insgesamt 37 Schulen in NRW überzeugt vom Konzept und integrierten den Tanz in ihr Angebot.

KONTAKT:

NRW Landesbüro Tanz, Linda Müller, Im MediaPark 7, 50670 Köln, Fon 0221.226 57 54, LM@tanznrw.de

Impressum



Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung e.V.

Herausgeber

Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung

Projekt Kultur macht Schule

Küppelstein 34

42857 Remscheid

Fon 02191.79 43 98

Fax 02191.79 43 89

info@kultur-macht-schule.de

www.kultur-macht-schule.de

Redaktion (V. i. S. d. P.)

Vera Timmerberg

Ina Bielenberg

Konzept

Pertsch Kommunikation, Köln

Gestaltung

Hugo Grafische

Formgebung, Köln

Bildnachweis

Michael Bause

Gefördert von

